

Zur Neuaufstellung des Dachauer Heimatmuseums

Von Prof. Dr. Torsten Gebhard

Der Stadtrat von Dachau hat mit Beschluß vom 10. Oktober 1967 der Wiedererrichtung des Dachauer Heimatmuseums zugestimmt und für die Unterbringung das sogenannte Kochwirtanwesen bestimmt. Die Museumsgegenstände selbst sind Eigentum des Museumsvereines. Seit 10 Jahren ist das Museum, das bis dahin im Schloß untergebracht war, magaziniert und damit für die Allgemeinheit unzugänglich, obwohl es eine der bedeutendsten Sammlungen kulturgeschichtlicher und volkskundlicher Güter in Oberbayern darstellt.

Das Museum war 1902 gegründet worden, in dem Jahr, als der Vorgänger des heutigen Bayerischen Landesvereines für Heimatpflege, der Verein für Volkskunst und Volkskunde in München gegründet wurde, der sich von Anfang an für das Dachauer Museum interessiert zeigte. Ein Mitglied dieses Vereins, Prof. Hermann Stockmann, gab dem Museum 1906 die endgültige Form nach den damaligen Vorstellungen. Das Museum hat sich stets eines regen Besuches erfreut, nicht zuletzt dadurch, daß viele Sammlungsgegenstände nach und nach publiziert wurden.

Wir fragen heute immer kritisch, ob Regionalmuseen wie das Dachauer, ihre Berechtigung behalten und ob nicht etwa in Bayern schon viel zu viel Museen entstanden sind. Man wird in manchen Fällen dieser Kritik stattgeben müssen. Im Falle Dachau jedoch darf festgestellt werden, daß es zu den wirklich unentbehrlichen Sammlungen des Landes gehört, weil es, dank einer frühzeitig begonnenen und mit viel Umsicht durchgeführten Sammlungstätigkeit, heute über ein außerordentlich instruktives Material verfügt, das zum Verständnis von Geschichte und Kultur des Dachauer Landes unentbehrlich ist. Betrachtet man seine volkskundlichen Bestände für sich, dann wird man sogar auf den Gedanken kommen, daß sie geradezu den Grundstock für ein oberbayerisches Volkskundemuseum abgeben könnten, das uns bekanntlich bis zur Stunde noch fehlt. Zu dieser speziellen Frage sollen nachstehend noch einige Überlegungen angestellt werden. Zuvor aber sei darauf hingewiesen, daß die Stadt Dachau und der Verein auch einen sehr wichtigen Bestand an Zeugnissen der Dachauer Künstlerkolonie ihr Eigen nennt, die ein Gegenstück etwa zu der Künstlergruppe am Chiemsee, die heute in Prien recht gut studiert werden kann, darstellen würde. Rechnen wir noch dazu die vor- und frühgeschichtlichen Funde und vor allem die Zeugnisse der früheren Dachauer Handwerkskultur, so sehen wir, daß mit den Beständen des Museums bei richtiger Aufstellung ein höchst eindrucksvolles Bild der ehemaligen bäuerlichen Kultur im Nordwesten Oberbayerns entstehen könnte. Was nun die volkskundlichen Bestände anlangt, so bedürfen sie nach unserer Auffassung einer Bindung an den Herkunftsraum. Es besteht heute anderen Orts die Neigung, große zentrale Sammlungen für die bäuerliche Kultur anzulegen und die museale Aufstellung vielfach

in moderneren Räumen durchzuführen, die Ausstellungshallen für Industrieerzeugnisse gleichen. Die Gegenstandswelt der bäuerlichen Kultur ist jedoch im Grunde genommen an Räumlichkeiten gebunden, die mit ihrer Entstehungszeit mehr oder weniger zeitlich gleich liegen. Durch eine sinnvolle regionale Gliederung unseres kulturellen Erbes entsteht eine Anschaulichkeit, die von keinem anderen zentralen Unternehmen erreicht werden kann. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist also die Neuordnung und Neuaufstellung des Dachauer Museums eine unbedingte Notwendigkeit.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ist seit dem Jahre 1908 beauftragt, die nichtstaatlichen Sammlungen in jeder Weise zu beraten und zu betreuen. Aus der Sicht des Museumsreferates kommt es dem Amt darauf an, daß die einzelnen Museen und Sammlungen dieser Art in einem sinnvollen Zusammenhang stehen. Soweit das Land geschichtlich und kulturell oder auch geographisch klar abgegrenzte Landschaftsräume besitzt, bieten sich diese für den Einzugs- und Sammelbereich von Mu-



Dachauer Heimatmuseum, Bauernschrank, erste Hälfte des 19. Jh.
Foto: Bayer. Landesamt für Denkmalpflege

sehen an. So etwa, wenn Kempten ein zentrales Allgäuer Heimatmuseum aufgebaut hat, wenn wir in Garmisch-Partenkirchen das Werdenfelser Heimatmuseum, in Berchtesgaden ein solches für das Berchtesgadener Land, oder in Nördlingen ein Museum für das Ries besuchen können.

Die künftige Neuaufstellung in Dachau wird es aber auch erforderlich machen, die vorhandenen Bestände noch anzureichern, unter dem Gesichtspunkt, daß es uns heute darum geht, die bäuerliche Kultur des Dachauer Hinterlandes möglichst vollständig darzustellen. Dabei genügt es nicht, von den einzelnen Gegenständen des Haushaltes und von den Geräten für die Feldbestellung, für die Ernte, für das Transportwesen usw. je ein Zeugnis zu besitzen, sondern wir wollen heute auch Entwicklungsreihen auf diesem Gebiet beobachten und untersuchen können, so wie man das bisher bereits für das Gebiet der Bauernmöbel und ähnlicher Erzeugnisse der Volkskunst konnte.

Während man für die übrigen Sachgruppen wie den Zeugnissen der Handwerksgeschichte oder für die Gemäldegalerie schon klare Programme besitzt, müßte dieses Programm auf dem Sektor der Volkskultur noch entwickelt werden. Als Modell können hierfür die Programme großer Spezialsammlungen dieser Art, wie sie heute etwa in Graz oder Wels bestehen, zu Rate gezogen werden.

Das Dachauer Museum wird sich also mit den Hausformen seines Hinterlandes befassen und das Sammlungsgut durch Übersichtskarten und Hausmodelle bereichern.

Wenn wir Übersichtskarten anregen, die hier ebenso nötig wie bei vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen sind, so stoßen wir dabei vielleicht des öfteren auf Widerspruch, da man bei einer allzu didaktischen Aufmachung des Museums eine Beeinträchtigung der Originale befürchtet. Diese Gefahr kann aber vermieden werden, wenn man mit entsprechender Sorgfalt plant und einrichtet. Eine moderne Museumseinrichtung sollte daher immer in Verbindung mit einem erfahrenen Grafiker erfolgen. Dies gilt auch für jenen Raum des künftigen Museums, der sich mit dem Brauchtum des Dachauer Landes befassen soll. Auch hier wird man zum Teil mit Übersichtskarten und mit Fotos arbeiten müssen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es bei der Neuaufstellung eines Museums nach modernen Gesichtspunkten nicht mit dem Aufstellen sein Bewenden haben kann. Ein Museum bedarf auch der wissenschaftlichen Durchdringung und muß in mehr oder weniger starkem

Maße Forschungsstätte sein. Der Träger des Museums wird also gut tun, rechtzeitig Fühlung mit Fachwissenschaftlern aufzunehmen. Wenn ein Museum aber Forschungsstätte sein soll, so bedarf es auch einer Fachbibliothek. In der Regel besitzen unsere Museen Ansätze dazu. Diese Ansätze müssen aber genutzt werden im Sinne eines ständigen weiteren Ausbaues. Im Unterschied zu anderen deutschen Bundesländern hat Bayern keinen Zusammenschluß nichtstaatlicher Museen auf Vereins- oder Verbandsebene. Wir möchten aber anregen, daß sich doch nach und nach Arbeitsgemeinschaften zwischen einzelnen Museen bilden mögen, die einer Verlebendigung der Museumsarbeiten dienen könnten. So sollte das Dachauer Museum in ständiger Fühlung mit den Sammlungen in Fürstfeldbruck, Friedberg, Aichach, Schrobenhausen, Pfaffenhofen/Ilm und etwa noch Rain/Lech stehen. Diese Arbeitsgemeinschaft könnte zu einer besseren Gliederung der Sammlungsgebiete führen.

Sie könnte auch die Möglichkeit bieten in gewissem Umfang Gegenstände auszutauschen um den regionalen Charakter der genannten Sammlungen noch klarer herauszuarbeiten. Ist erst einmal das Dachauer Museum nach solchen Überlegungen und Grundsätzen neu aufgestellt, dann werden ganz von selbst eine Reihe von wissenschaftlichen Fragen auftauchen, die auf ihre Bearbeitung warten. Hierfür bietet sich das Institut für Volkskunde der Kommission für bäuerliche Landesgeschichte an, das zur Zeit in München in der Ludwigstraße 23 untergebracht ist und das jederzeit regionale Forschung fördern wird. Nicht zuletzt deshalb, weil es mit der Arbeit an einem Atlas zur Volkskunde in Bayern befaßt ist, für den regionale Forschung die erste Voraussetzung ist.

Mit diesen wenigen Hinweisen sollte versucht werden, aufzuzeigen, in welchen weitreichenden Zusammenhängen die Neuaufstellung des Dachauer Heimatmuseums von Anfang an stehen wird. Wenn man in diese Zusammenhänge richtige Einsicht gewinnt, wird man auch leichter die Verantwortung tragen, wenn es um den Einsatz nicht unerheblicher Mittel geht. Verstummen müssen dann auch alle Einwände, man wolle hier nur versuchen, ein Bild vergangener Zeiten zu rekonstruieren. Gut aufgestellte Museen werden immer Gegenwartsbedeutung behalten.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Torsten Gebhard, Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, 8 München 22, Prinzregentenstraße 3.

Lieber Leser!

Die Heimatschrift Amperland dient dem Verstehen der Heimat und erfüllt wichtige Aufgaben der Gegenwart. Helfen Sie bitte durch Gewinnen neuer Bezieher mit, daß das Amperland weiter ausgebaut werden kann.